



**Kloster Sacro Cuore – 19 April 1998  
40° Jahrestag der Überführung  
der Dienerin Gottes Schwester M. Consolata Betrone**

**EINTRETEN-AUSTRETEN GEHEN-KOMMEN**

**AUS DER HOMILIE VON MONS. GIOVANNI LUCIANO**

Diese Verben, die in der allgemeinen Sprache so oft vorkommen, skandieren eine banale und monotone Wiederholung des täglichen Lebens. Die gleichen Verben, die in einem Kloster eher sparsamer verwendet werden, nehmen eine entscheidende Wichtigkeit, eine strengere, stärker bindende, manchmal lebenswichtige Bedeutung an.

**Eintreten** bedeutet in seiner einfachsten Auslegung, den Übergang von einem externen Raum zu einem anderen, internen Raum, eine Bewegung, die man mehrmals täglich macht, auch unbewusst.

**Eintreten**, in ein Kloster, hat eine ganz besondere Bedeutung. Es stellt schon einen Übergang von aussen nach innen dar, aber einen überlegten, manchmal auch erlittenen Übergang, der immer im vollen Bewusstsein erfolgt, weil er als definitiv betrachtet wird. Wer ihn macht, muss ohne Bedauern, die Welt mit ihren Anziehungspunkten, ihren flüchtigen Lieben und ihren falschen Versprechungen der vergänglichen Güter aussen zurücklassen, um jene Art von Leben zu übernehmen, das innen herrscht, d. h. das arme und strenge Leben, das auf der Suche nach dem Besitz von Gott mit dem Versprechen verbracht wird, ihn für immer in der Ewigkeit und im ständigen und brennenden Widerspruch seiner selbst für die Rettung aller Seelen zu finden und zu besitzen. Wer eintritt, ist nicht nur vorübergehend dort, sondern er tritt ein, um zu bleiben. Es handelt sich also um einen Eintritt, der, ausser in ganz seltenen und besonders schlimmen Fällen, keinen Austritt vorsieht.

**(Her-)austreten**, bedeutet in seiner allgemeinen Auslegung nicht nur die Bewegung von einem inneren zu einem äusseren Ort, sondern auch

**sich von einer bestimmten Situation befreien - eine Tätigkeit beenden - sich in Schau stellen - und im Sinne von "ausgehen", zu einer Unterhaltung gehen.** All dies sind Bedeutungen, die **eine wiedergewonnene Freiheit - die Ausübung der eigenen Unabhängigkeit - das zur Schau tragen der eigenen Persönlichkeit - den Wunsch, das Leben zu genießen** beinhalten.

**Austreten** ist in einem Kloster ein seltenes Verb, denn wer dort eintritt, verzichtet auf seine eigene Freiheit und Unabhängigkeit, wobei er sie Gott für sich und die Seelen schenkt und er denkt auf keinen Fall daran, sie zurückzunehmen; er möchte weder seine Lage, noch seine Tätigkeiten ändern; er versucht nicht, sich zur Schau zu stellen, nachdem er beschlossen hat, sich zu verstecken; und in seiner Tätigkeit findet er keinen Raum für Zerstreungen. Jeder Austritt, ob er nun definitiv oder nur vorübergehend ist, erfolgt nicht ohne einen Schmerz, der im Verhältnis zu seiner Ursache steht.

**Kommen - gehen** sind ebenfalls Verben für eine freie Tätigkeit, von Bewegung in einem weiten Umkreis, von Besitz und Macht über Zeit und Raum und sie beschreiben oft die frenetische Tätigkeit des modernen beschäftigten Menschen. *In einem Kloster* werden sie eher spärlich verwendet, weil **Tätigkeit, Zeit und Raum** für die Nonnen vom Hl. Orden gesteuert werden, unter der Verantwortung der Äbtinnen, in einem Monats- oder Wochenkalender geordnet, der die Rolle einer jeden Nonne, für die beste Nützung der irdischen Dinge, bei der Suche ewiger Güter festlegt.

Der leicht schnelle Gang der Nonnen zeigt dann den Grad ihrer Selbstkontrolle, die Intensität ihrer inneren Sammlung, den Eifer ihres Gehorsams. Kein Zögern, aber auch kein Überstürzen beim Dienst am Herren!

Diese Verben haben im Leben der Dienerin Gottes, Schwester Consolata Betrone, fröhliche und traurige, wichtige und entscheidende, kurzum "starke" Augenblicke skandiert, die ein tiefes Zeichen in ihrer Seele hinterlassen haben.

Wieviel hatte es ihr gekostet von der Familie die Zustimmung für ihren **1. Eintritt** in Valdocco, am 26. Januar 1925, zu erhalten, bei den "Figlie di Maria Ausiliatrice", den Töchtern der helfenden Maria! Wenigen wurde es allerdings bewusst, dass ihre Tränen, die sie an jenem Tag bei der Trennung von ihren Lieben vergoss, zu Freudentränen wurden, weil sie **endlich** "ganz Jesus gehörte". Endlich? - "Sollte es immer so weitergehen? - *Das ist die Frage, die sie stellt*". Jesus will sie wirklich ganz für sich, aber er wartet auf sie und will sie über eine gefährlichere Strasse führen, nicht auf den Wegen der Welt, sondern in der Einsamkeit eines wenn auch kurzen, so doch intensiven Kreuzweges. Am 17. April 1926, nach einer schmerzhaften geistigen **"Wachstums-"**krise, **tritt**

Pierina, nicht wegen mangelnder Berufung oder fehlender Grosszügigkeit, sondern auf der Suche nach einer grösseren Hingabe, die ausschliesslicher, versteckter ist, aus dem Kloster **aus** und kehrt zur Familie zurück. Ihre Oberinnen und ihre Mitschwestern trauern ihr nach.

Aber Pierina kann nicht lange draussen bleiben. Die Welt ist nicht ihre wirkliche Umgebung. Ihr **2. Eintritt**, diesmal bei den strengen "Taidine del Santo Cottolengo", ist auch Frucht einer unschuldigen und naiven List. Bei den "Taidine" sind nur die bekehrten Sünderinnen zugelassen. *"Sie stellte sich im Kloster vor und wurde über ihre Berufung befragt: - 'Sind sie vielleicht "gefallen"?' - fragte sie die Oberin. 'Ja, ja. Mehrere Male!' - 'Das genügt!' schloss die Äbtin und sie wurde sofort angenommen. 'In jenem Augenblick - so erklärte Schwester Consolata Jahre später lachend - wollte ich sagen, dass ich viele Male auf den Boden gefallen war'".* Jesus aber will sie nicht an einem Ort ihrer Wahl und ihres Geschmacks. Deshalb verlangt er "am 19. August 1928, aus gesundheitlichen Gründen, dass sie (zunächst) zu den Schwestern der Heiligen Marta verlegt wird" und dass sie "am (folgenden) 26. August, als er die geistigen Prüfungen erhöhte, das Institut spontan **verliess**". Nun leitet Jesus selbst ihre Schritte. Am 17. April 1929, am gleichen Tag, aber drei Jahre nach ihrem ersten Austritt aus dem Institut der "Salesiane", kommt sie endlich beim Kloster der Klarissen-Kapuzinerinnen von Borgo Po an. Ihr **3. Eintritt** wird von ihr sonderbarerweise so begründet: **"Nichts zieht mich zu den Kapuzinerinnen!"**. Die Stimme Jesus, der in mystischer Intimität mit ihr eingetreten ist, wird ihr dann enthüllen: **"Ich wollte dich bei den Kapuzinerinnen und habe dich zu ihnen gezogen!"**.

Die folgenden **Ein- und Austritte** von Schwester Consolata aus dem Kloster erfolgen in schwerwiegender Notwendigkeit oder extremer Schwere, wie das vom Hl. Orden vorgesehen ist...

Ihr **4. Eintritt**, der vom 2. Juli 1939 in das Kloster von Moriondo, bezeichnet für sie den Fortlauf des Kreuzweges in Einsamkeit... Sie bezeichnet diese sieben Jahre, die sie noch auf ihrem Kreuzweg des Geistes gehen wird, mit prophetischer Intuition, als **Kurze Jahre**. Dieser Kreuzweg verstärkt sich noch in der Hingabe, und ist der eines gequälten Körpers, der langsam, aber fortschreitend zerfällt.

**Sie wird austreten!** Ich weiss nicht, wie oft genau, aber sie tut das immer, um das Fortschreiten ihres Leidens durch ärztliche Untersuchungen und Erforschungen zu überprüfen, die für den Körper schmerzhaft und für den Geist erschreckend sind... **Sie trat aus**, um am 4. November 1945 in das Sanatorium von Lanzo Torinese einzutreten. **"An jenem Tag war das Kloster wie in Trauer; alle fühlten eine grosse Leere"**.

Schwester Consolata erlitt die grössten Schmerzen von Körper und Geist ausserhalb ihres Klosters, wo sie das Schicksal Jesu in dieser

Trennung von Nahestehenden teilte, in dieser absoluten Armut, wo selbst ein eigenes Haus fehlt, ein eigener Platz, wo man freudig den Tod erwarten kann. So war sie, begleitet von vielen Kämpfen, auf das zukünftige Zusammentreffen mit dem Gott der Liebe gespannt... Am 3. Juli 1946 **kehrt sie** aus dem Sanatorium **zurück**. Jesus lässt sie, durch die Äbtin nicht ausserhalb ihres geliebten Klosters und fern ihrer lieben Mitschwestern sterben. Am Donnerstag, den 18. Juli, gegen sechs Uhr morgens **ist alles vollbracht**".

**"Die sterblichen Überreste von Schwester M. Consolata kehren am 17. april 1958 nach Moriondo zurück"**.

Dies ist die nüchterne und knappe Nachricht, die von ihrem Biografen gegeben wird, der nicht wagt, das Urteil der Kirche bezüglich ihrer Heiligkeit vorwegzunehmen. Aber die Leute aus Moriondo und diejenigen, die die Dienerin Gottes gekannt hatten, hatten sich zahlreich um die Mitschwestern vereint, um mit Freude und triumphierend die armen und wenigen Reste ihrer geistigen Wohltäterin zu empfangen.

Tatsächlich schreibt P. Alessandro von Bra, der damals Referent der Zeitschrift "Sentiero Francescano" (Franziskanischer Weg) war, im Juni-Juli 1958: *"Obwohl keine Einladungen ausgesprochen worden waren, um der Zeremonie ihren privaten Charakter zu erhalten, und obwohl seit Stunden viel Schnee fiel, waren es viele Leute, Pfarrer, Schwestern, Weltliche, Verwandte und Bewunderer, die bei der Ausgrabung des Leichnams dabei sein wollten"*.

Er informiert uns dann, dass **"am Morgen des 17. auch Bruder Sonne unserer Mitschwester ein Fest bereitete, die zu ihrem Haus zurückkehrte"**. Und er schreibt weiter: **"der Sarg, dem die Kinder des Kindergartens, die Schüler und viele Leute vorangingen, wurde zur Pfarrkirche und dann zum Kloster getragen"**.

Wir fragen uns, aber warum wurde den wenigen und armen Resten einer Klarissen-Kapuzinerin vor vierzig Jahren ein derartig festlicher Empfang bereitet? Warum wurde mit einer imposanten Prozession, die sehr viele Personen mobilisiert hat, der demütige Leichnam von Schwester Consolata geehrt? Genügte es nicht, ihre besondere Gestalt zu ihrem zehnten Todestag in einer gottesfürchtigen und gerührten Gedenkfeier darzustellen? Warum wollen wir das Ereignis auch heute noch mit dieser feierlichen Eucharistie begehen?

Die **"Geschichte einer Seele"** darf nicht von der **"Geschichte ihres entsprechenden Körpers"** gelöst werden, jenes Körpers, den Gott, zusammen mit ihren Eltern, *"schon ab der Mutterbrust geformt hat"*



(Is 44,2.24; vgl. Is 46,3; Sal 22 [21], 10) und der dazu bestimmt war, sie zu begleiten und der mit ihr alle Tage ihres sterblichen Lebens zusammenwirken sollte. Ein Körper, der als materielles Instrument der menschlichen Taten, dafür mit verantwortlich wird, und der folglich dazu berufen ist, seine Freuden und Leiden, Leistungen und Bestrafungen, seinen Schmach oder Ruhm mit zu teilen...Der Herr überlässt die Rechten nämlich nicht der Vergessenheit und dem Verderbnis des Grabes, wenn: **"Gott in ihm gerühmt worden ist. Wenn Gott in ihm gerühmt worden ist, so wird auch Gott ihn seinerseits rühmen und er wird ihn bald in seinem Ruhm aufnehmen"** (vgl. Joh 13, 31-32).

Diese letzten Worte, die Jesus auf sich selbst anwendet, als er gerührt Abschied von seinen Jüngern nimmt, können auch auf Schwester Consolata angewendet werden, die Er nicht *"in einem gemeinen Grab verlassen hat"* und der er auch nicht *"den Verfall hat sehen lassen"*. Wir sagen das ohne jede Absicht, das Urteil der Kirche vorweg zu nehmen, ohne jeglichen Anspruch, auf ihre endgültige Entscheidung Einfluss zu nehmen. Sondern wir erinnern nur an die geschichtliche Tatsache der Exhumierung und Übertragung der gesegneten Knochen von Schwester Consolata, die vor vierzig Jahren erfolgt war und an das Interesse, die Hingabe und die Liebe, die viele an ihrem derzeitigen Ruheort zeigten...

Heute, vierzig Jahre nach diesem Ereignis, sind wir wieder zahlreich hier vertreten, um in festlicher Stimmung ihre Rückkehr nach Hause zu feiern, ihren **letzten Eintritt** in das Kloster, einen **Eintritt**, der sich stark von den anderen, vorhergehenden unterscheidet, bei der sie eine vollkommen andere Stellung im Kreise der Gemeinde innehat. Nicht mehr auf dem letzten Platz, den sie selbst gewählt hatte, nicht mehr in einer strengen und schmucklosen Zelle, sondern am Ehrenplatz, nahe bei Jesus, an einem Ort eleganter Nüchternheit. An einem allen zugänglichen Ort, damit sie jetzt, ohne Mühe und Schmerzen ihre Arbeit von früher wieder aufnehmen kann:

- ❖ als **Chorsängerin**, um uns zu helfen, unsere Gebete zu einem echten Liebesgesang zu Gott zu machen, **einer Liebestat für Jesus und Maria, wenn wir von ihnen die Rettung der Seelen erbitten**;
- ❖ als **Sekretärin**, damit sie immer noch und für immer Trägerin unserer Geheimnisse sei;
- ❖ als **Flickschusterin**, die wir darum bitten, dass sie uns mit festem Schuhwerk versieht, die unsere Füße sicher auf den richtigen Weg zwingen und sie dort halten, und sie schnell auf dem Weg der Heiligkeit machen;
- ❖ als **Köchin**, um uns mit ihren asketischen Schriften und ihren Inspirationen jene geistige Nahrung zuzubereiten, die für unsere Seelen so nährend ist;

- ❖ als **Krankenschwester**, um unsere moralischen Verletzungen, unsere geistigen Krankheiten zu heilen und auch auf unsere körperlichen Notwendigkeiten aufzupassen; und um uns zu zeigen, wie man, wie sie, fröhlich und in Buße leidet;
- ❖ als **Pförtnerin**, um uns "**die Pforte des Himmels**" zu zeigen, mit der Bitte, dass sie sie uns weit aufreissen möge, wenn auch wir in die ewige Wohnung eingehen.

Amen.